

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Maja Zimmermann-Güpfert, evang.-reformiert

16. November 2008

Die letzten Tag

Tobit 1-14

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Seit einigen Tagen begleitet mich das Gespräch mit einer älteren Frau. Ganz zufällig kamen wir auf den Ewigkeitssonntag zu sprechen, auf den letzten Sonntag des alten Kirchenjahres, auf den wir in der kommenden Woche zugehen.

Dieser Sonntag lässt uns zurückschauen. Zurück zu den Menschen, die von uns gegangen sind. Zurück zu den Toten, mit denen wir einmal gelebt haben – mit denen wir vielleicht jetzt noch leben.

„Warum gibt die reformierte Kirche diesen Menschen, die wir lieben, mit denen wir auch über den Tod hinaus verbunden sind, so wenig Raum?“ fragte sie mich. Und da ich nicht sofort antwortete fuhr sie fort: „Wissen Sie, mit jedem Jahr, das ich älter werde, treten Menschen, die ich liebe, aus meinem Leben. Gehen in eine andere Welt. In eine Welt, zu der ich noch keinen Zutritt habe. Aber diese Menschen haben mein Leben geprägt. Sie haben es reich gemacht. Ich bin und ich bleibe mit ihnen verbunden. Es wäre so tröstlich für mich, wenn ich an sie denken könnte in einem Raum, in dem wir zu Gott beten, der uns alle, die Lebenden und die Toten umfängt.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer: Ich möchte nicht in ein zwei Sätzen erklären, weshalb die reformierte Kirche Totenfeiern und Fürbitten für die Verstorbenen ablehnte, weshalb sie ihnen auch heute noch vorsichtig gegenübersteht. Es wäre nicht zuletzt eine Geschichte der konfessionellen Abgrenzung und des Protests (gegen Ablasswesen und Totenkulte der spätmittel-

terlichen Kirche), die ich erzählen müsste. Ich möchte lieber noch einmal zurückkehren zu der alten Frau, die Jahr für Jahr mehr geliebte Menschen an den Tod verliert, und die sich dennoch mit diesen verbunden weiss.

Sie erzählte mir von ihren Besuchen auf den Friedhöfen, die für sie schon in der Zeit ihrer Jugend von grosser Bedeutung waren. Sie berichtete von Momenten in ihrem Leben, da sie nicht mehr weiter gewusst habe und mit all den Lasten auf der Seele an das Grab ihres früh verstorbenen Vaters und ihrer Grossmutter gegangen sei. Sie sei bei den Gräbern dieser vertrauten Menschen gestanden.

– Lange. – So lange, bis ihre verstörten Gedanken ruhiger geworden seien – und sie etwas vom Trost und der Zuversicht in sich gespürt habe, die diese Menschen ihr zu Lebzeiten zu geben vermocht hatten. Und sie habe in diesen Momenten ganz tief in ihrem Innern gespürt, dass es das unzerstörbar Gute gebe, und dass auch der Tod uns davon nicht zu trennen vermöge.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, ich denke, dass viele von uns diese Erfahrung gemacht haben: Der Tod reisst Menschen von unserer Seite. Aber er zerstört nicht das Gute, das Tröstliche, das uns mit diesen Menschen verbindet. Ich habe unter dem Eindruck dieses für mich sehr berührenden Gesprächs wieder einmal das Buch Tobit (auch Tobias genannt) aufgeschlagen. Es gehört zu den weniger bekannten Schriften unserer Bibel. In diesem Buch wird uns auf märchenhaft-anrührende Weise eine Legende erzählt.

Wir hören, wie Tobit, ein frommer Jude, sich auch in der Verbannung zu seinem Gott bekennt. Wie er seinen Alltag glaubend gestaltet. Zeit seines Lebens hat er ein offenes Herz für die Armen und Benachteiligten: Er versucht ihr Schicksal zu lindern, wo er nur kann. Er gibt ihnen Nahrung und Kleidung. Er lädt sie zu sich nach Hause ein und schenkt ihnen so Gemeinschaft – und er ist es auch, der sie am Ende des Lebens bestattet. Denn ein Begräbnis ist unter der nichtjüdischen Herrschaft für Juden nicht vorgesehen. Aber nicht einmal die Todesdrohungen des assyrischen Herrschers können Tobit daran hindern, seine getöteten Freunde und Glaubensbrüder in die Erde zu betten.

Tobit überlässt sie nicht dem Frass der Tiere. Und vor allem nicht dem Vergessen der Menschen. Heimlich holt er die Erschlagenen in sein Haus und bestattet sie in der Dunkelheit der folgenden Nacht. Denn die eigenen Toten zu verleugnen, wie die assyrischen Behörden dies unter Todesdrohung fordern, hiesse, sein innerstes Wesen zu vernichten und die eigenen Identität auf tödliche Weise preis zu geben. Das Begräbnis in der fremden Erde

hält wenigstens die Erinnerung an die eigenen Heimat wach und die Sehnsucht, einmal dahin zurück zu kehren.

Aber da ist noch mehr in diesem Liebesdienst an seinen Freunden: Tobit vollzieht an ihrem toten Leib, was er ihnen schon zu Lebzeiten zu spüren gegeben hatte: Dass sie weder im Leben noch im Tod fallen gelassen werden aus dem Netz der Liebe, das sie mit Gott und untereinander verbindet und trägt. Und so bittet Tobit auch seinen Sohn Tobias, ihn und seine Frau einmal zu bestatten, wenn sie gestorben seien – und das Gute weiter zu tragen, das sie schon zu leben versucht haben – als Glieder einer langen Kette von Menschen, die sich mit Gott verbunden wussten.

Die Legende erzählt, dass ein Engel (Raphael) sieht, wie Tobit die Armen unterstützt und vor allem, wie er die Toten begräbt. Und angerührt von diesem Liebesdienst trägt er die Gebete des Tobit zu Gott. Gott sendet darauf hin seinen Engel Raphael auf die Erde, damit er Tobias, den Sohn des Tobit, in Menschengestalt auf seiner schwierigen Reise begleite und behüte und die Geschicke der Gedrückten zum Guten wende. Und so finden, ähnlich wie in der Geschichte des Hiob, auch Tobit und seine Familie am Ende zu der Fülle des Lebens zurück.

Liebe Hörerin, lieber Hörer: Was mich an dem kleinen Buch Tobit berührt, ist die Nähe zu den Toten, die hier liebevoll beschrieben wird. Sie fallen nicht ins Vergessen. Sie werden geachtet als die Wegbereiter unserer Gegenwart als die Trägerinnen und Träger der göttlichen Ordnung. Wo in ihrem Leben, in der Art, wie sie Menschen begegneten, die Zuwendung Gottes spürbar wurde, wo Leidende durch sie getröstet wurden und Ermutigung erfuhren, da trugen sie zum Gelingen des Heilsplans Gottes bei. Und so werden ihre Gräber zu Mahnmälern gegen das Vergessen. So bleiben ihren Grabstätten Orte der Erinnerung.

„To re-member“ heisst „erinnern“ auf Englisch. The member, das Glied, verbirgt sich in diesem Wort: Die Toten und die Lebenden Mit-Glieder in sich versammeln.

Ihnen Raum geben im eigenen Bewusstsein: To remember. Sich erinnern: Das in sich bewahren, was heilsam war, damit wir nicht ohne Wurzeln bleiben, damit unser Denken und Handeln eine Richtung haben.

Amen

Das Buch Tobit (auch Tobias genannt) gehört zu den apokryphen Schriften unserer Bibel – zusammen mit den Büchern der Makkabäer, Judith, Jesus Sirach und der Weisheit.)

Maja Zimmermann-Güpfert
Herrengasse 9, 3000 Bern 8
maja.zimmermann-guepfert@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich